

Rheingauer Weinzeitung

Fachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellerrwirtschaft und das gesamte Hotelwesen
für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • Allgemeine Winzer-Zeitung.
Organ des „Verbandes Rheingauer Wein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.
Tel.-Adr.: Weinzeitung Deßtrich. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Deßtrich i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75.
Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Bestellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einlieferung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Fachwissenschaft: Dr. Paul Schuster
Eltville i. Rhg.
Schriftleiter für: Wirtschaftspolitik: Dr. S. W. Bieroth
Mittelheim i. Rhg.
Eigentümer und Herausgeber: Otto Etienne, Deßtrich im Rheingau.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen M. 0.20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.—
Anzeigen-Nachnahme: die Expeditionen zu Deßtrich, Eltville und Wiesbaden, sowie alle „Ann.-Exped.“
Beiträge werden honoriert. Einzel-Nummer 25 Pf.

Nr. 5.

Deßtrich im Rheingau, Sonntag, 29. Januar 1928.

26. Jahrgang.

Die Stellungnahme des „Rheingauer Weinbau-Vereins“ zu den Abänderungsanträgen zum Weingesez.

Von Syndikus Dr. Bieroth, Mittelheim-Rheingau.

Am 20. Januar fand in Mittelheim unter Leitung des ersten Vorsitzenden, Herrn Grafen Matuschka-Greifentlau, eine Sitzung statt, in der vertreten waren der Herr Regierungspräsident, die Kammer und mit ganz wenigen Ausnahmen alle Ortsgruppen des Rheingauer Weinbauvereins und in der auf Ersuchen des Deutschen Weinbauverbandes Stellung genommen wurde zu den Abänderungsanträgen zum Weingesez.

Die Anträge, die die verschiedenen Weinbaugebiete zu den einzelnen §§ des Weingesezes gestellt haben, sind hinreichend bekannt und sind auch bereits weitgehendst erörtert. Auch die Weingesezkommission des deutschen Weinbauverbandes, die ein beratendes Organ dieses Verbandes darstellt, hat sich kürzlich damit beschäftigt.

Wiewohl der Standpunkt des Rheingauer bereits vor zwei Jahren niedergelegt worden ist, wurden die Ortsgruppen des Weinbauvereins trotzdem noch einmal zusammenberufen, um über die überaus wichtige Materie noch einmal ganz eingehend zu verhandeln, weil die Stellungnahme klipp und klar feststehen muß.

Zum § 3, dem sogenannten Zuckerungsparagraphen, hat die Mosel beantragt, daß die Worte „ein fünftel“ ersetzt würden durch „ein viertel“, mit andern Worten, die Mosel will in allen Jahren allgemein um 25% verbessern dürfen. Das auf dem deutschen Weinbautongreß in Wiesbaden vor zwei Jahren geschlossene Kompromiß, wonach nur in Ausnahmejahren von der Reichsregierung dieses Ausmaß nach Anhörung des deutschen Weinbauverbandes durch besondere Verordnung zugelassen werden sollte, war nach ihrer Erklärung für sie nicht mehr haltbar. In der Sitzung der Weingesezkommission in Mainz wurde der neue Standpunkt der Mosel nicht berücksichtigt, es wurde vielmehr an dem Wiesbadener Kompromiß festgehalten.

Der Sitzung wurden zwei Fragen, die in der Einladung schon zur Vorbereitung niedergelegt waren, gestellt und zwar:

1. Liegt im Rheingau ein Bedarf vor, den Zuckerwasserzusatz auf $\frac{1}{4}$ zu erhöhen? wenn nein:
2. Halten Sie es für ungefährlich für den Rheingau, wenn trotzdem dem Wunsch der Mosel entsprochen wird, nachdem die Mosel erklärt, daß sie ohne die Erhöhung nicht auskomme? Sind dann gewisse Sicherungen notwendig gegen den Mißbrauch der Erlaubnis, um 25% zu verbessern?

Es kristallisierte sich allgemein die Auffassung, daß ein Bedürfnis zur Erhöhung des Zuckerwasserzusatzes im Rheingau nicht vorliege. Man ist der Ansicht, daß infolge der Aenderung der Geschmacksrichtung in Verbrauchergebieten für den Rheingau Schaden sich

bemerkbar machen könne. Die 25%ige Erhöhung bedeute für den Rheingau eine „bittere Pille“ und wir müssen eine Sicherung haben, daß diese Pille uns nicht schadenbringend wird.

Der Rheingauer Weinbauverein erklärt sich notfalls damit einverstanden, daß in schlechten Jahren die Reichsregierung für alle Gebiete gleichmäßig erlaubt, daß der Zuckerwasserzusatz bis 25% betragen darf. Diese Genehmigung müßte die Reichsregierung unter Berücksichtigung der Verhältnisse in den einzelnen Weinbaugebieten bis etwa 15. September — von anderer Seite wird der 1. September angenommen, der jedoch zu früh liegen dürfte — erteilen. Als weitere Sicherung müßte in die zu erlassenden Ausführungsbestimmungen aufgenommen werden, in welchen Grenzen für die einzelnen Gebiete sich der Alkoholgehalt nach oben und der Säuregrad nach unten halten muß.

Zu § 5. Dieser ist gewiß der umstrittenste des Weingesezes. Er besagt in seiner jetzigen Form: Es ist verboten, gezuckerten Wein unter einer Bezeichnung feilzuhalten oder zu verkaufen, die auf Reinheit des Weines deutet. Auch ist es verboten, in der Benennung anzudeuten, daß der Wein Wachstum eines bestimmten Weinbergsbesitzers ist. Die heutige Form des § 5 ermöglicht dem im Gesez unbewanderten Konsumenten keinesfalls Naturwein zu unterscheiden von gezuckertem. Erlaubt ist heute schon, daß ein verbesserter Wein Jahrgang, Lage und den Namen des Erzeugers tragen darf, nicht aber ist erlaubt, daß der verbesserte Wein die Bezeichnung „Wachstum“ trägt. Wer aber bei Gott ist in den Verbrauchergebieten, der weiß, daß ein Wein „1926er Deßtricher Lenchen Heinrich Meier“ ein verbesserter Wein ist und daß ein Wein „1926er Deßtricher Lenchen Wachstum Heinrich Meier“ ein Naturwein ist? Das weiß niemand, der den Gesezesparagraphen nicht genau kennt. Und hier gilt es absolute Klarheit zu schaffen, daß jeder weiß: das ist Naturwein und das ist verbesserter. Es wäre gefehlt, wenn man dies so erreichen wollte, daß im Gesez positiv gesagt wird: die und die Bezeichnungen sind für den verbesserten Wein erlaubt, — denn: wie schnell ist eine Bezeichnung oder ein Wörtchen gefunden, die dann im Gesez nicht stehen und dann den verbesserten Wein als Naturwein stempeln! —

Es liegen Anträge vor, die dahingehen, daß es erlaubt werde, bei gezuckerten Weinen außer dem Namen auch die Bezeichnung „Wachstum“ oder „Aus dem Weingut“, „Aus den Kellereien“ oder ähnliche auf das Etikett zu setzen.

Die Stellungnahme des Rheingauer Weinbauvereins zu diesen Anträgen ist folgende:

Er hat nichts dagegen einzuwenden, daß es

erlaubt ist, bei gezuckerten Weinen Name, Adresse und Berufsbezeichnung anzugeben, aber auch nur dies, Bezeichnung wie „Wachstum“, „Aus dem Weingut“, „Aus den Kellereien“, „Eigenbau“, „Kellerabfüllung“, „Faß Nr.“ und ähnliche sollen jedoch nur dem Naturwein vorbehalten werden.

Des weiteren wird einstimmig erklärt, daß der Korkbrand und zwar nicht nur der Name eingebrannt in den Korlen, sondern jeder Brand, auch Zeichen und Schuhmarken, desgleichen die Originalabfüllung ausschließlich dem Naturwein vorbehalten bleiben muß.

Dem Antrag der Pfalz, daß bei verbesserten Weinen der Händler den Namen des Erzeugers nur mit dessen schriftlicher Genehmigung angeben darf, wird einstimmig zugestimmt.

Zu § 6: Die sogenannte „lex Brauneberg“, das heißt die Bestimmung betr. der Lagebezeichnung nach dem jetzigen Gesezestext, soll dahingehend geändert werden, daß ein Lagenname nur zur Bezeichnung der Herkunft dienen darf. Es soll in Zukunft also nicht mehr gestattet sein, daß Namen einzelner Lagen, die mehr als einer Gemarkung angehören, benutzt werden können, um gleichartige und gleichwertige Erzeugnisse benachbarter oder nahegelegener Lagen zu bezeichnen. Die Stellung zu § 7, dem Verschnittparagraphen ist klipp und klar die, daß es verboten sein muß, deutschen Weißwein zu verschneiden mit Auslandswein. Dies war von jeher die Stellungnahme des Rheingauer Weinbauvereins, sie wurde nur wiederholt betont.

Die Rotweine werden hierdurch nicht betroffen. Im Interesse der Existenz des Rotweinbaues ist es vielmehr gelegen, den Verschnitt mit ausländischem zuzulassen.

Erstes Blatt

Heute liegt bei:

Illustrierte Wochenbeilage „Für Haus u. Familie“ Nr. 5.

„Rheingauer Weinbau-Verein“. Ortsgruppe Lorchhausen.

Sonntag, den 29. Jan. 1928, nachmittags 4 Uhr, findet im Gasthaus „zum Rebstock“ (Winzerhaus) eine

Versammlung

statt, in welcher der Syndikus des „Rheingauer Weinbau-Vereins“, Herr Dr. Bieroth, über die brennendsten Wirtschaftsfragen im Weinbau sprechen wird.

Es wird zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Massenteil, Obmann.

Zweckmäßige Bodenbearbeitung im Weinbau.

Vortrag des Weinbau-Oberinspektors Billig, Bad Kreuznach, im Rheingauer Weinbau-Verein am 21. Dez. 1927 in Geisenheim a. Rh. (Lehr- u. Forschungsanstalt).

(Schluß.)

Was nun die Vernichtung der Weinbergsunkräuter anbelangt, so ist diese von weittragender Bedeutung, denn das Unkraut nimmt den Reben die Nährstoffe und das Wasser hinweg, nur selten bleibt das abgebaute Unkraut im Weinberg und kann so die aufgenommenen Nährstoffe dem Boden wieder zurückgeben. Das Unkraut beschattet oft die Reben, verlangsamt deren Abtrocknen und erhöht so die Gefahr des Peronospora- und des Botrytisbefalles. Günstig kann das Unkraut wirken, indem es das Abschlammten des Bodens verhindert und den Boden beschattet, was bei manchen Böden von Vorteil sein kann. Als Futteracker sollte man den Weinberg nicht benutzen, wie es früher in manchen Gebieten der Fall war, denn „Weinbergsfutter ist teures Futter.“

Die Wurzelunkräuter werden am besten durch fortwährendes Abhauen oder Abpflügen vernichtet, sie suchen dann immer wieder auszuwachsen, verbrauchen dabei ihre Reservestoffe und gehen schließlich infolge Erschöpfung ein.

Die Samenunkräuter lassen sich am leichtesten kurz nach dem Aufsteigen zerstören. Ueberhaupt ist es viel zweckmäßiger und auch billiger das Aufkommen des Unkrautes zu verhindern, als es erst aufwachsen zu lassen und dann zu vernichten.

Die Handgeräte, die bei der Bodenbearbeitung im Weinbau verwendet werden, müssen den jeweiligen Zwecken angepaßt sein. Dies gilt insbesondere in Bezug auf die Rärste, die im Weinbau für alle möglichen Bodenbearbeitungen Verwendung finden. Neuerdings werden auch Hacken und Kraken benutzt, besonders für die flacheren Bodenbearbeitungen. Es muß dahin kommen, daß für jede einzelne Handarbeit das dafür am besten geeignete Gerät Verwendung findet.

Die Zuggeräte haben ihren Siegeszug angetreten und finden unter den Winzern immer mehr Freunde. Auf die einzelnen Weinbergspflüge einzugehen, dürfte hier zu weit führen. Wir haben eine ganze Reihe recht vollkommener Systeme. Mit dem Pfluge können alle vor kommenden Arbeiten ausgeführt werden und zwar in so vollkommener Weise, wie dies mit den Handgeräten oft nicht möglich ist. Neben den Deck- und Raumpflügen, mit denen wir die Erde wenden, haben wir Grubber zur Lockerung und Jätengeräte, die neben der Lockerung auch der Unkrautvertilgung dienen. Sind die letzteren mit drehbaren Scharen ausgerüstet, so brauchen wir auch unter den Stöcken nicht nachzuarbeiten. Auch die Pflüge müssen dem Boden und den Lagen angepaßt sein. Größere Betriebe verwenden am besten Spezialgeräte, während kleinere Besitzer mit Universalgeräten auskommen können. Hier und da werden auch bei leichteren Arbeiten, besonders in Rebhulen Handhackpflüge und Hackrechen benutzt. Diese Geräte sind für manche kleine Besitzer ein Ersatz für die Gespanngeräte.

Im Weinbau können alle gebräuchlichen Zugtiere Verwendung finden. Die Tiere gewöhnen sich rasch an die Weinbergsarbeit und können dann leicht ohne Leine gefahren werden. In neuerer Zeit verwendet man auch sogenannte Gespannseilzüge, bei denen die Tiere nur oben im Wege gehen, während der Pflug an einem Seil, das über eine Rolle läuft, bergauf gezogen wird. Von diesen Gespannseilzügen gibt es jetzt verschiedene Systeme. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft ist eben dabei, den Voigtländer'schen Gespannseilzug zu prüfen. Auch Clemens hat eine diesbezügliche Einrichtung. Die Gespannseilzüge ermöglichen es auch dem kleineren Winzer seine steilen Lagen zu pflügen, wie dies

bei den Motorseilwinden der Fall ist. Die letzteren finden immer mehr Eingang und weisen auch zur Zeit eine solche Vollkommenheit auf, daß ihre Anschaffung allen größeren Gütern und Genossenschaften empfohlen werden kann.

Was nun die einzelnen Arten der Bodenbearbeitung im Weinbau anbelangt, so wird der Winterbau entweder durch Anhäufeln der Rebstöcke oder auch durch bloßes Umarbeiten ausgeführt. Bei schweren Lettenböden und Weinbergen mit flachliegenden Wurzeln soll auch beim Winterbau nicht tief gearbeitet werden. Das Anhäufeln wird am besten mit dem Pfluge ausgeführt, es soll dabei aber keine glatte Sohle zurückbleiben. Beim Zupflügen wird die Erde gewendet, das Unkraut zugedeckt und dadurch vernichtet, während es beim Zuhauen mit dem Rärste im Frühjahr leicht wieder weiterwächst. Beim Blattgraben wird der Spitzkärst benutzt, bei Gespannarbeit kann der Grubber Verwendung finden. Es kommt mitunter vor, daß der Frost den Winterbau unterbricht. In diesem Falle kann man die bis 5 Zentimeter tief gefrorene Erde umbrechen, also das sogenannte „Schollern“ ausführen. Wenn auch ein Notbehelf, so wird doch durch diese Arbeit der Zweck des Winterbaues im großen und ganzen erreicht.

Mußte der Winterbau ganz unterbleiben, so wird in manchen Gegenden der Boden der Weinberge im zeitigen März bearbeitet (Märzbaue). Dabei ist aber eine gewisse Vorsicht nötig, insbesondere sollen die Böden dabei nicht zu naß sein. Auch im Märzbaue ist nur ein Notbehelf zu erblicken und der Winzer sollte seinen Betrieb so einrichten, daß der reguläre Winterbau zur Durchführung kommen kann.

Der Sommerbau dient der Hauptsache nach der Unkrautverhinderung durch öfteres Lockern. Wie oft der Sommerbau durchzuführen ist, hängt von der Verunkrautung und Verkrustung der Böden ab, je öfter desto besser. Deshalb wird auch gerade beim Sommerbau dem Pfluge am meisten der Vorzug gegeben, weil zur Bearbeitung mit dem Rärste es an der nötigen Zeit fehlt. Die Bodenbearbeitung im Sommer darf mit Rücksicht auf die sich bildenden, flacher liegenden Lauwurzeln nicht tief ausgeführt werden, ein flaches Lockern genügt in den meisten Fällen vollkommen. Der letzte Sommerbau wird auch Rühren oder Lautern genannt. Wer diese Arbeit mit dem Pfluge ausführen will, kann dazu mit Vorteil den sogenannten „Fischbornkörper“ benutzen, welcher etwas Erde unter die Stöcke wirft und so das aufgelaufene Unkraut deckt und vernichtet.

Die Bodenbearbeitung im Weinbau wird in ihrer ganzen Bedeutung von unsern Winzern immer mehr erkannt. Unsere Weinberge sind heute lange nicht mehr so verunkrautet, als dies früher der Fall war. Die Praktiker bemühen sich, die Lehren der Wissenschaft und Technik zu verwerten und der heutige Stand der Gespanngeräte ist zum großen Teil den Anregungen aus der Praxis zu danken. Unsere Winzer haben erkannt, daß auch zur Durchführung einer zweckmäßigen Bodenbearbeitung technisches Denken gehört und so ist wohl anzunehmen, daß auch in den nächsten Jahren auf dem Gebiete der Bodenbearbeitung noch weitere Fortschritte erzielt werden.

Gegen die Gemeindegetränksteuer.

* Koblenz, 25. Jan.

In der jüngsten Sitzung der Industrie- und Handelskammer Koblenz wurde gegen die beabsichtigte Wiedereinführung der Gemeindegetränksteuer und die bekannten Anregungen des Deutschen Städtetages mit folgender Entschließung Stellung genommen:

„Die Bestrebungen, die Weinsteuer wieder einzuführen und im übrigen die Gemeindegetränksteuern wieder zu erhöhen, machen es der Industrie- und Handelskammer Koblenz zur Pflicht, von neuem ihre warnende Stimme zu erheben. Die Gründe, die zu der trotz größter Finanznot

erfolgten Beseitigung und Herabsetzung der Getränkesteuern geführt hatten, bestehen heute noch in unverminderter Stärke fort, sodaß es unverstündlich ist, wie nach noch nicht einjähriger Pause wiederum Versuche gemacht werden können, die damals als verfehlt beurteilten Steuern in vollem Umfange wieder aufleben zu lassen. Mit besonderem Nachdruck weist die Kammer darauf hin, daß es nicht zuletzt allgemeinerpolitische Besorgnisse sind, die Anlaß zu vor sichtigster Behandlung der Winzerbevölkerung geben sollten. Schärfsten Einspruch muß die Kammer gegen die Art und Weise erheben, in der der Deutsche Städtetag seinen Mitgliedern empfiehlt, zu fordern, daß mindestens der frühere Zustand wieder hergestellt wird. Der dabei den Städten gegebene Rat, sich bei solchen Bestrebungen des Bestandes der Verbände der Wohlfahrtspflege, der Frauenbewegung und der Alkoholbekämpfung zu bedienen, steht in unvereinbarem Gegensatz zum Zwecke der Steuern und verträgt sich auch nicht mit der Tatsache, daß es eine ganze Zahl von Städten gibt, die in eigener Verwaltung einen Weinhandel betreiben, den sie, wie die von ihnen gemachten Versuche zeigen, immer weiter auszudehnen sich bemühen.“

Die Koblenzer Wirtte faßten folgende Entschließung:

„Der Wirtte-Verein für Koblenz und Umgebung erhebt gegen die vom Deutschen Städtetag und aus anderen Kreisen angestrebte Wiedereinführung der Gemeindegetränksteuer Einspruch. Sie würde hemmend und lähmend auf den Wein- und Spirituosenverbrauch wirken und unsozial sein, weil jede Besteuerung des Verbrauchs eine Ungerechtigkeit gegenüber den ärmeren Volksschichten ist, da sie von der gesamten Volksmasse gleichmäßig getragen wird und deshalb eine Bevorzugung der wohlhabenden Bevölkerung gegenüber Minderbemittelten bedeutet. Mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit und einer gewissenhaften Steuerverteilung ist es unvereinbar, ein einzelnes mittelständlerisches Gewerbe zum Träger einer Abgabe zu machen, die einer Erbschaftsteuer gleicht. Diese Sondersteuer, die einem einzelnen, schwer um seine Lebensmöglichkeit kämpfenden Gewerbe auferlegt werden soll, bringt kein Ergebnis, das im Verhältnisse zu dem Schaden steht, das sie durch die Verminderung des Verbrauchs anrichtet. Das Gastwirts gewerbe ist infolge seiner schweren anerkannten Notlage nicht imstande, die neue Gemeindegetränksteuer auf sich zu nehmen. Im übrigen erscheint es merkwürdig genug, daß die Reichsregierung und der Reichstag die Schädlichkeit der Gemeindegetränksteuer eingesehen und sie deshalb abgeschafft haben, jetzt aber gewisse Kreise nach kaum einem halben Jahre wieder ihre Einführung wünschen, obgleich sich die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht gebessert haben, im Gegenteil noch schlechter geworden sind. Die Gründe, die damals, als es galt, die Steuer zu beseitigen, maßgebend waren, dauern in unverminderter Stärke fort und in allen betroffenen Gewerbezweigen sind noch die unliebsamen Schwierigkeiten, Unannehmlichkeiten und Belästigungen bei ihrer Durchführung in lebhafter Erinnerung. Die deutschen Gemeinden werden wohl gut tun, sich nach anderen Möglichkeiten umzusehen, wie sie ihren Haushalt ins Gleichgewicht bringen. Allgemein besteht die Ueberzeugung, daß an überflüssigen Ausgaben gespart werden könne.“

Produktive Winzerhilfe.

Der Deutsche Städtetag hat seit einigen Wochen eine lebhafteste Presselampagne für die unbegrenzte Wiedereinführung von Gemeindegetränksteuern eröffnet. Er versucht es allerdings so darzustellen, als ob er keineswegs eine Schädigung des deutschen Weinbaues damit beabsichtige. In einer von ihm der Presse übergebenen Mitteilung erklärt er vielmehr, die deutschen Städte „werden mit aller Kraft Maßnahmen

unterstützen, die bezwecken, den deutschen Winzern und Wingerzgenossenschaften zu helfen.“ Er führt dann eine Reihe solcher Einzelmaßnahmen auf, darunter auch die Traubenverwertung zur Herstellung unvergorener Moste, von der er meint, „die Not der Winger würde voraussichtlich behoben werden können, wenn es gelänge, dieses neue Verfahren der Traubenverwertung allgemein einzuführen.“

In den Kreisen des Weinbaues ist man jedoch ganz anderer Meinung über die Wirksamkeit dieser Neuerungen. Das Organ des deutschen Weinbauverbandes nimmt dazu folgendermaßen Stellung:

„Mit dieser Notiz will der Deutsche Städtetag seine Bestrebungen auf Wiedereinführung der Gemeindegetränksteuer in der Öffentlichkeit rechtfertigen. Zu diesem Zweck tut er so, als ob ihm an der Förderung des Weinbaues sehr viel gelegen wäre. Merkwürdig berührt dabei, daß der Deutsche Städtetag auf einem Gebiete Vorschläge macht, auf dem er absolut keine Erfahrungen besitzt. Die Vorschläge sind denn auch danach ausgefallen. Es werden wieder alte Rezepte aufgewärmt, die längst als unbrauchbar von wirklichen Kennern des Weinbaues bezeichnet worden sind. Daß diese Tatsache dem Deutschen Städtetag nicht bekannt ist, beweist, wie wenig er sich bisher um die Verhältnisse des deutschen Weinbaues gekümmert hat. Umso durchsichtiger erscheint auf einmal die starke Betonung des Interesses an der Förderung des Weinbaues. Es ist eine nicht zu leugnende Tatsache, daß die Aufhebung der Weinsteuern und der Gemeindegetränksteuer eine starke Belebung auf den Weinkonsum ausgeübt hat. Wenn der deutsche Städtetag eine andere Auffassung vertritt, so kann dies nur daher kommen, daß er mit einer ganz einseitigen Einstellung an das Problem herantritt. Jedenfalls werden sich Weinbau und Weinhandel durch solche geschickt in die Presse lancierten Notizen nicht locken lassen, sondern nach wie vor allen Bestrebungen auf Wiedereinführung der Weinsteuern schärfsten Widerstand entgegensetzen. Weinbau und Weinhandel wissen am besten selbst, was ihnen frommt und benötigen dazu nicht die Ratschläge des Deutschen Städtetages.“

Man könnte dem noch hinzufügen, daß es doch wirklich widersinnig ist, auf der einen Seite die Weinproduktion mit einem Aufwande von vielen Millionen Mark staatlich zu unterstützen, weil anerkanntermaßen die wirtschaftliche Lage des Weinbaues solche Unterstützungen erfordert, gleichzeitig aber durch eine Verbrauchssteuer den Absatz des Weines zu erschweren und damit die Vorteile wieder zunichte zu machen, welche der Weinbau von den Förderungsmaßnahmen des Reiches und der Länder haben soll.

Berichte

Rheingau

* **Aus dem Rheingau**, 25. Jan. In den Weinbergen konnten die notwendigen Arbeiten gefördert werden. Die Niederschläge während der letzten Tage haben dem Erdreich große Feuchtigkeitssmengen zugeführt. Mit dem Rebschnitt wurde bereits der Anfang gemacht. Das Holz ist gut ausgereift und vom Frost nicht betroffen. Im Weingeschäft ist es im allgemeinen ruhig. Der erste Abstoß wird gegenwärtig vorgenommen. Es verlaufen 1927er zuletzt Hallgarten drei kleinere Partien zu Mk. 1200 per Halbstück, Winkel und Destrach zu Mk. 1200—1500, Geisenheim einige Posten zu Mk. 1300, Lorch eine kleinere Partie zu Mk. 900 und Lorchhausen einen Posten von 18 Halbstück zu Mk. 850—900, alles per Halbstück. Die Preise halten sich auf der seitherigen Höhe.

Rheinheffen

* **Aus Rheinheffen**, 25. Jan. Der Rebstand ist allgemein befriedigend, das Holz gut

ausgereift. Der Rebschnitt hat vereinzelt begonnen. Die Forderungen der Winger sind hoch und demgemäß das Geschäft erschwert. Sulzheim verkaufte einige Stück 1927er zu Mk. 1350, Bodenheim desgl. zu Mk. 1450, Mettenheim 4 Stück 1926er zu Mk. 1750. Die Preise auf den Landorten betragen Mk. 1150 und mehr, je nach Qualität, die 1200 Liter. In Dexheim gingen 10 Stück 1927er zu Mk. 1190 und etwas zu Mk. 995 das Stück ab. Jorndorf verkaufte 4—6 Stück 1927er zu Mk. 1300, Selzen 6 Stück vom selben Jahrgang zu Mk. 1180, Hahnheim 4 Stück zu Mk. 1200 und 2 Stück zu Mk. 1225, Weinsolsheim 8 Stück zu durchschnittlich Mk. 1180 das Stück. In letzter Woche gingen in Wolfenheim in andere Hände: 14 Stück 1927er zwischen Mk. 1200—1225 und 3 Stück Portugieser zu Mk. 1000 das Stück. Gensingen erlöste für 1927er bis zu Mk. 1270 und 1300 und für 1½ Stück 1926er Mk. 1425; St. Johann für 3 Posten 1927er Mk. 1175, Hadenheim für 7 Stück 1927er Mk. 1000 und 1225, Badenheim für 6 Stück 1927er Mk. 1200 die 1200 Liter.

× **Alzey**, 25. Jan. (Vom Weingut der Stadt Alzey.) Dem Verwaltungsbericht der Stadt Alzey für das Jahr 1927 ist zu entnehmen, daß seitens der Stadt ein Weinbergsgelände von 21½ Morgen bewirtschaftet wird, wovon 17¼ Morgen im Ertrag stehen, während das restliche Gelände Jungfeld, Brachfeld und Wege ist. ¾ Morgen Rottland wird neu eingepflanzt, die hierzu erforderlichen Wurzelreben entstammen dem eigenen Betriebe. Das Ergebnis der 1917er Weinernte der Stadt Alzey beträgt 15 Stück Most; die Mostgewichte bewegten sich zwischen 67 bis 86 Grad nach Oechsle. — Das Landwirtschaftsgut der Stadt Alzey umfaßt 58 Morgen Ackerland.

Rahe

* **Von der Rahe**, 25. Jan. Der Abstoß der neuen Weine ist bereits teilweise beendet. Die Gewächse probieren sich nach dem Ablassen recht gut; das Säurevorkommen, das anfangs groß war, ist normal; die Qualität ist fast durchweg befriedigend, selbst bei Weinen aus kleineren Lagen; die besseren Sachen werden auf Flaschen genommen. — Die Situation im Weinhandels-geschäft hat sich auch in letzter Zeit kaum geändert, wenn auch ab und zu etwas Lebendigkeit wahrgenommen werden konnte. Die Weinpreislage ist die bisherige; sie beträgt bis zu Mk. 1600 für das Stück (1200 Liter); nur geringere Gewächse gehen um Mk. 1300—1350 herum pro Stück ab. — In den Weinbergen wird noch weiter lebhaft gearbeitet. Im Hinblick auf die enormen Weinpreise lassen die Weinbergbesitzer den Wingerten eine gute Pflege angedeihen, besonders wird viel gedüngt, trotz der hohen Kosten. Es erstehen auch wieder Neuanlagen.

Franken

* **Würzburg**, 25. Jan. Im Weingeschäft herrscht seitens des Handels immer noch große Zurückhaltung, weshalb sich die Umsätze in ruhigen Bahnen bewegen. Etwas stärker ist die Nachfrage nach 1925er und 1926er Weinen, deren Bestände zwar gering, deren Preise aber ziemlich hoch sind. In 1927er Konsumweinen, in denen in den letzten Wochen immer noch mehrere belangreiche Umsätze stattfanden, sind in vergangener Woche nur kleinere Posten zustande gekommen. Die Winger sind mit der Abgabe ihrer kleinen Bestände sehr zurückhaltend. Bei den stattgehabten wenigen Verkäufen wurden für 1927er geringerer und mittlerer Lagen Mk. 130 bis 160 und besserer Lagen Mk. 175—190 per Hektoliter verlangt und bezahlt.

Verschiedenes

* **Eltville**, 25. Jan. Bei der Holland'schen Grundstücksversteigerung zahlte man für Weinberge pro Aute: Kalbsflucht 32 Mk. (Steigerer:

Kögler Ww.), Unterer Sebling 20 Mk. (Jaf. Burg), Bein 21 Mk. (Jaf. Eiser), Mönchhanach 20 Mk. (Jof. Trappel) und Hanach 17 Mk. (Aug. Rieth).

* **Hattenheim**, 26. Jan. Die nächsten Wochen werden es 60 Jahre sein, daß Herr Andreas Berg im Weingute der Freiherrl. Langwerth von Simmernschen Verwaltung steht. Der jetzt 74-jährige alte Herr ist noch wohl und rüstig und geht noch täglich der gewohnten Arbeit nach.

× **Geisenheim**, 26. Jan. Plötzlich und unerwartet verschied infolge Herzleidens der Weingutsbesitzer Herr Anton Christ von hier.

* **Wiesbaden**, 24. Jan. (Konkursvergehen.) Ein Konkurs, der weit über das Gebiet des Rheingaus seine Kreise zog, besonders auch den Witzern und Weinhändlern in Rheinheffen und der Rheinpfalz schwere Verluste brachte, und einen Sturm der Entrüstung namentlich in der Weinbaubewirtschaftung auslöste, fand heute in strafrechtlicher Hinsicht vor dem erweiterten Schöffengericht seinen Abschluß. Der Inhaber der Firma Dumde, Wein- und Spirituosenhandlung in Königsberg in Preußen, Franz Dumde, hatte in Eltville im Rheingau unter der Firma „Julius Dumde“ eine Zweigniederlassung errichtet, welche Ende 1922 in eine G. m. b. H., an der nur Familienmitglieder beteiligt waren, umgewandelt und zu deren Geschäftsführer Franz Dumde, zum Prokuristen dessen Sohn, Werner Dumde bestellt wurden. Das Geschäft florierete in der Inflationszeit. Als aber die Stabilisierung der Währung einsetzte und die Weinpreise 30 bis 40 Prozent zurückgingen, traten bedeutende Zahlungsschwierigkeiten ein, so daß nur Aussicht vorhanden war, das Geschäft aufrecht zu erhalten, wenn große Zuschüsse in daselbe fließen würden. Anträge auf Stellung unter Geschäftsaufsicht fanden Ablehnung, so daß am 10. September 1924 der Konkurs eröffnet wurde. Der Konkursverwalter erkannte sofort, daß in der Geschäftsführung der Genossenschaft beträchtliche Schieflagen vorgekommen, die Bücher keinerlei Aufschluß gaben, der Prokurist Werner Dumde sein Konto mit dem Betrag von etwa 16000 Goldmark überstreckt, Zahlungen an Steuern, besonders an Weinsteuern, Grunderwerbssteuer im Betrage von 17000 Reichsmark nicht geleistet, alle Weinbestände verpfändet, kurz, ein Ueberblick über das Geschäft nicht möglich war. Franz Dumde war angeklagt, als Geschäftsführer die Handelsbücher unordentlich geführt und den Prokuristen Werner Dumde beim Konkurs begünstigt, Werner Dumde seinen Vater zur Begehung des Konkursvergehens mit Rat und Tat Hilfe geleistet zu haben. Das Gericht erkannte gegen Franz Dumde auf eine Geldstrafe von 300 Reichsmark, Werner Dumde erhielt vier Monate Gefängnis. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Gellhorn, aus, der Angeklagte Franz Dumde hätte für richtige Buchführung sorgen müssen, er habe gewußt, wie es in Eltville stand. Das Vorgehen des Werner Dumde sei ein frivoles gewesen, er habe die Gläubiger geschädigt und getäuscht, so daß für die eigentlichen Gläubiger bei dem Konkurs nichts herausgekommen sei.

× **Bad Dürkheim**, 25. Jan. Eine Versteigerung 1927er Weine veranstaltete die Stadt Bad Dürkheim. Ausgeboten und zugeschlagen wurden 11000 Liter Weißweine aus der Lage Nonnengarten. Für das Fuder wurden 1400 Mk., zusammen für 11 Fuder 15400 Mk. erlöst.

× **Offenburg**, 24. Jan. 50. Offenburger Weinmarkt. Der diesjährige Offenburger Weinmarkt wird im Zeichen eines Jubiläums stehen, denn er wird damit zum fünfzigsten Male abgehalten.

Schriftleitung: Otto Etienne, Oekrich a. Rh.

Briefkasten.

Unter dieser Rubrik geben wir in Zukunft gerne Auskunft über irgendwelche steuerliche oder sonst wirtschaftspolitische Fragen.

Die Schriftleitung.

J. W. in E. und P. J. D. in E. Um Ihnen genau über Ihre Frage Auskunft zu geben, haben wir uns mit der in Frage kommenden Behörde sofort ins Benehmen gesetzt. Wir haben um baldige Antwort gebeten und werden in der nächsten Nummer auf Ihre Anfrage zurückkommen.

A. S. in M. In der heutigen Nummer finden Sie den Standpunkt des Rheingauer Weinbau-Vereins zu den einzelnen Abänderungsanträgen zum Weingeseß genau niedergelegt. Ihre Frage beantwortet sich also aus dem genannten Aufsatze des ersten Blattes.

Trinkt deutschen Wein!

Katalonische Wein- u. Sect-Korke

(eigener Herstellung)

Montaner & Cie, Mainz

Fabriken in Palamos u. Palafrugell (Katalonien).



Neue ringfreie Flaschen sowie gebrauchte

Wein- u. Sektflaschen

liefert sehr günstig, auch gegen Zahlungserleichterung

Josef Lubowsky,
Hohlglas-Vertrieb,
FRANKFURT a. M. 3.

Import katalonischer Korke.



Spezialität:
Champag.- u. Weinkorken

Stichweine

kauft laufend

Rheinheffische Weineffigfabrik

Richard Ost
(vorm. Philipp Weyell)
Niederolm.

Stichweine

jedes Quantum kauft

Siegfried
Hirschberger
Bingen, Rhein
Fernspr. 230.

Ursulinen-Institut St. Joseph

Geisenheim a. Rh.



Pensionat und Haushaltungsschule

Höhere Handelsschule u. Lyzeum i. G.

Aufnahmen für Ostern nimmt entgegen

Die Vorsteherin.

Grundstücks-Versteigerung.

Am Montag, den 30. Januar, vormittags 11 Uhr, läßt Herr Martin Prinz auf dem Rathaus hiersebst, folgende Grundstücke versteigern:

Gemarkung Destrach:

Weinberg im Distrikt „Kellerberg“ 36,42 ar groß

Ader „Schmalgasse“ 6,86 „

Gemarkung Mittelheim:

Weinberg im Distrikt „Honigberg“ ca. 16,50 ar groß.

Der Ader im Distrikt Schmalgasse ist mit 6 jungen tragbaren Obstbäumen besetzt. Die Versteigerungsbedingungen sind sehr günstig.

Destrach, den 18. Januar 1928.

Der Bürgermeister: Beder.

Catal.



Korkstopfen

J. Rovira & Co.,

gegr. 1860.

MAINZ, Gr. Bleiche 63.

F.-A. 319 u. 3319.

Weinpumpen



Ia. Weinschläuche

Weinhähne

liefert seit 60 Jahren

Philipp Hilge/Mainz

Frauenlobstraße 59/61.

Versteigerung

1920er und 1921er Domänen-Weine

56180 Flaschen von Rhein, Nahe, Saar u. Mosel am 12. März 1928 in

Wiesbaden.

Probetage: 24. Januar für die Herren
Kommissionäre, 7. Februar für den Wein-
handel, 28. Februar Allgemeine Probe bei

H. & L. Nikolaus, Frankfurt-M.-Süd
Darmstädter Landstrasse 125.

Es ist Ihr Vorteil

wenn Sie vor Anschaffung einer
Motor- oder Hand-Füllpumpe,
Hochdruck-Batteriespritze,
gewöhnl. Rebenspritze oder eines
Pulver-Sparverstäubers

erst unsern Catalog Nr. 165 und Offerte verlangen.

**Gebr. Holder, Spritzen-
Fabrik**
Metzingen (Wbg.).



* Wein-Etiketten *

liefert die Druckerei der „Rheing. Weinzeitg“.

Carl Jacobs, Mainz

Telefon Nr. 164

Aeltestes Spezialhaus Deutschlands
für complete Kellerei-Einrichtungen und aller
Kellerei-Bedarfs-Artikel.

Gegründet 1865.

empfiehlt zum Abtich:

Weinpumpen, Gummischläuche, Kupferblase-
bälge, Weinstützen, Brenken, Trichter, Filtrier-
maschinen etc. Ia. Saliarsky-Hausenblase in
Blättern oder in Wein aufgelöst, deutsche und
französische Gelatine: Coignet oder Lainé, Ei-
weiss, Wein-Tannin, kohlen-sauren Kalk, Wein-
Eponit, Kaliumferrocyanid, Kaliumpyrosulfat-
Tabletten, Schwefelspahn etc. etc.

Weintransporte

versichert man nur am besten und billigsten gegen

Diebstahl, Beschädigung und Verlust

durch die General-Agentur

Jacob Burg,

Eltville und Hattenheim.

Fernsprecher Nr. 12 Amt Eltville.

Weinflaschen IN ALLEN
FARBEN U. GRÖSSEN
SOWIE ALLE SORTEN FLASCHEN GLÄSER DEMYOHNS
U. ALLE FLASCHEN
 jederzeit lieferbar

NIEDERLAGE V. H. HEVE GLASFABRIK SCHAUENSTEIN
Friedrich Boese
WIESBADEN WALKMÜHLSTRASSE 81
FERNRUF 8969

Läger im Rheingau:

Eltville: Verwalter Albert Menges, Küfermeister, Gutenbergstr. 32, Tel. 202
Hattenheim: Heinrich Blaser, Fernruf 29, Amt Oestrich
Lorch: Anton Preussig, Fernruf 52.

Rheingauer Weinzeitung

Sachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellerwirtschaft und das gesamte Hotelwesen

für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinheffens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • Allgemeine Winzer-Zeitung.
Organ des „Verbandes Rheingauer Wein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Tel.-Adr.: Weinzeitung Oestrich. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Oestrich i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75.
Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Bestellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einsendung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für:
Fachwissenschaft: Dr. Paul Schuster — Dr. J. W. Bieroth
Wirtschaftspolitik: Dr. J. W. Bieroth
Eltville i. Rhg. Mittelheim i. Rhg.
Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Oestrich im Rheingau.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen M. 0.20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.—
Anzeigen-Akademie: die Expeditionen zu Oestrich, Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped., Beiträge werden honoriert. Einzel-Nummer 25 Pf.

Nr. 5.

Oestrich im Rheingau, Sonntag, 29. Januar 1928.

26. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Traubenweinfesthalle und fachmännische Weinprobe gelegentlich der 34. Wanderausstellung der D. L. G. in Leipzig.

Gelegentlich der in der Zeit vom 5.—11. Juni 1928 stattfindenden Ausstellung der D. L. G. in Leipzig wird wiederum eine Weinfesthalle eingerichtet. Zugleich findet mit dieser Veranstaltung eine fachmännische Weinprobe statt. Aus dem Rheingauer Weinbaugebiet werden zu dem Festhallenbetrieb 20 Weinsorten zugelassen. Die Weine werden von der D. L. G. wie bisher angekauft und gelangen in der Weinfesthalle zum Ausschank. Von jeder Sorte sind 50 Flaschen anzumelden.

Zur fachmännischen Weinprobe ist eine beliebige Menge von Weinsorten zugelassen. Vom Erzeuger sind zu diesem Zwecke 6 Flaschen von jeder Sorte kostenlos zu liefern.

Die näheren Bedingungen über die Veranstaltung sind bei dem Fachlehrer für Weinbau und Kellerwirtschaft W. Biermann, Geisenheim a. Rh., erhältlich, dem auch die Anmeldungen bis spätestens 1. März 1928 einzureichen sind.

Lehrgang über Gärung, Ausbau und Pflege des Weines.

In der Zeit vom 13. bis 23. Februar 1928 veranstaltet die Pflanzenphysiologische Versuchsstation der Lehr- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. einen

Lehrgang über Gärung, Ausbau und Pflege des Weines.

Der Lehrgang bietet Weingutsbesitzern, Weinhändlern, Obst- und Beerenweinfabrikanten, Kellermeistern und Küfern Gelegenheit, alle neueren Erfahrungen über die Gärung, die Umgärung und den Ausbau des Weines, die Anwendung von Reihesäuren, die Verhütung und Heilung von Weinkrankheiten, die Weinenteimung und die Pflege des Weines bis zur Flaschenreife kennen zu lernen und sich in die biologische Betriebskontrolle einzuarbeiten.

Anmeldungen sind zu richten an den Vorstand der pflanzenphysiologischen Versuchsstation Geisenheim a. Rh.

Die Ahr will nur anerkannte Weine verkaufen.

Daß gerade der Deutsche Rotwein durch das Versailler Diktat, durch ihm entsprechende Handelsverträge, durch jedermann zugängliche Kantinenweine der Besatzungstruppen usw. und nicht zuletzt durch eine veränderte Geschmacksrichtung der deutschen Bevölkerung und seine Vorliebe für alles Ausländische nach dem Kriege schon Jahre lang gegen eine erdrückende Auslandskonkurrenz ver-

zweifelt ankämpfen muß, ist angesichts der Tatsache, daß von den 70—80 Tausend Fudern Einfuhrweinen die Hälfte, 35 Tausend Fuder, auf Rotwein entfällt, eine nicht zu bestreitende Tatsache. Die durchschnittliche Jahresproduktion der Ahr, als dem größten deutschen Rotweingebiet, ist nur 2000 Fuder. Ihre Konkurrenz ist also um das 17½ bis 20fache stärker.

Reich und Staat haben es nicht an Hilfsmitteln fehlen lassen. Zollbestimmungen, Wegfall der Weinststeuer, weingesehliche Vergünstigungen, Wein-Kontrollstellen, Winkerkredite, Propagandabeihilfen und Mittel zur wirtschaftlichen Verbesserung des Weinbaues (Weinbergswegen usw.) sollten dem deutschen Winzer, die ihm von seinen eigenen Stammesgenossen abgesprochene Existenzberechtigung neu gründen helfen. Förderung des Qualitätsbaues und die Nebenveredelung sind gleichfalls von Reich, Staat und öffentlichen Körperschaften unterstützte Maßnahmen, die dem deutschen Weine wieder zu dem Ansehen verhelfen sollen, das ihm gebührt.

Es kann nicht verkannt werden, daß speziell der Ahrrotwein hierdurch und durch eine vielseitige Wein- und auch Verkehrspropaganda der Orts- und Kreisbehörden weiteren Kreisen unseres deutschen Vaterlandes bekannt wurde und Liebhaber gefunden hat.

Indessen hat allzu häufig festgestellt werden müssen, daß der im Rahmen der weingesehlichen Bestimmungen in den Handel gebrachte Ahrrotwein am fernen Orte des Konsums lange nicht mehr das war, als was er verkauft wurde. Die Verschnittbestimmungen ließen das zu; zum Nachteil des guten Rufes, dessen sich immer der Rotwein im Produktionsgebiet mit Recht erfreuen durfte.

Weil aber der Weintrinker, zufriedengestellt durch einen guten Wein, unser bester Propagandist ist und besser und nachhaltiger für einen guten Absatz helfen kann, als alle behördlichen Schutz- und Zollbestimmungen, als alle Beihilfen, so muß in erster Linie dafür gesorgt werden, daß dem Rotweintrinker, wo immer er auch wohnt, ein anerkannter Originaltrunk gesichert wird. Als guter unverfälschter Wein soll unser Erzeugnis in den Handel kommen und müssen ihm vor allem diese empfehlungswerte Eigenschaft bis zum Konsumenten gewahrt bleiben.

Wird dieses von dem realen Winzer und Weinhändler erstrebenswerte Ziel erreicht, dann dürfte der deutsche Weinbau und vor allem der Rotwein auf äußere Hilfe so gut wie gar nicht mehr angewiesen sein. Der genutzverständige Weintrinker kann alsdann bedenkenlos den Wein trinken, der sich ihm als anerkannter realer Wein durch seine äußere Aufmachung — etwa aufgeklebte Papierschleife am Flaschenhalse — präsentiert.

Die zum Schutze der Landwirtschaft berufenen Stellen — die Landwirtschaftskammern in Bonn und Wiesbaden — haben dem Gedanken dieser Selbsthilfe breitesten Raum gegeben und ihn in Kreisen der Winzer und Weinhändler zu beleben versucht.

Die geplante Wein-Anerkennungsstelle bei der Landwirtschaftskammer zu Bonn, so führte jüngst ihr Weinbaudozent Herr Dr. Bewerunge in Bad Neuenahr im Rahmen eines ihm gestellten Vortragsthemas „Weinbau und Weinhandel im Kreise Ahrweiler“ aus, will aus all den oben angedeuteten Gesichtspunkten heraus den realen Wein beim Erzeuger und Händler schützen, gleichzeitig aber auch dem Konsumenten ein äußeres Kennzeichen an die Hand geben, das ihn vor schlechten und gepantschten Weinen behüten soll. Genügt der Wein etwa durch stärkeren Verschnitt oder Ueberzuckerung nicht mehr den Anforderungen des Weingesehgesetzes, so wird ihm die Anerkennung versagt, die Schleife verweigert. Ist der Wein im gesetzlichen Rahmen hergestellt und ragt er über die gesetzlichen Mindestanforderungen, durch Charakter, Rasse, Art und Aroma hinaus, so wird er als Mittelwein angesprochen und bezeichnet. Die 3. Gruppe: der Edelwein, muß außerdem naturrein und auf Adel, Buftett und Süße durchgeprüft sein.

Der Winzer oder Weinhändler erhält für seine so in 3 Hauptgruppen eingeteilten Weine je Fuder (1300 Flaschen) die entsprechenden Anerkennungs-schleifen, auf denen Taxklassen und Kontrollnummer verzeichnet sind. Die Anerkennungsstelle behält 5, mit gleicher Schleife versehene Flaschen zurück, um jederzeit Klagen nachgehen zu können die durch unberufene Verschlechterung des Weines auf dem Wege über den ortsfremden Handel bis zum Konsumenten auftauchen und um sie strafrechtlich verfolgen zu können.

Die Gruppierung der Weine in die oben angedeuteten 3 Hauptgruppen erfolgt unter Beteiligung örtlicher Sachverständiger, getrennt also in der Hauptsache auch nach den vornehmlichsten Weinbaugebieten.

Die Kosten der Anerkennungsstelle werden von der Einrichtung selbst getragen und belaufen sich nach den vorläufig in Aussicht genommenen Gebühren auf etwa 2,2 Pf. je Flasche. Sie werden sich in dem Verhältnis verringern, als die Stelle in Anspruch genommen wird.

Weitere Einzelheiten des Verfahrens der Anerkennungsstelle regelt eine auf alle in der Weinbehandlung und dem Weinhandel gemachten Erfahrungen aufgebaute Geschäftsordnung.

Die gegen den Plan der Wein-Anerkennungsstelle vielfach und vielseitig erhobenen Einwände sind im Hinblick auf den hohen handelswirtschaftlichen Wert dieser gewissermaßen als Standardisierung des Weines anzusprechenden Bewertung nicht stichhaltig.

„Die Kosten seien zu hoch“ ist angesichts der wirtschaftlichen und steuerlichen Nöten zunächst der überzeugendste Einwand.

Zugegeben, daß die Gebühr von etwa 30 M. je Fuder ohne weiteres als zu hoch für eine sich freiwillig aufzuerlegende Abgabe erscheint. Das mag für den Anfang auch wirklich so sein. Jedoch liegt es auf der Hand, daß der Weintrinker nach Bekanntwerden dieser Einrichtung vorzugsweise anerkannte Weine kaufen und dafür gerne 10—20 Pf. je Flasche mehr geben wird als

für einen unbekannten Wein unbekannter Herkunft. Daß heute die Markenweine bekannter Großfirmen, wie Graf Kesselsdorf, Frhr. von Schorlemer usw. immer mehr in der Gewissheit verlangt werden, ein edles Gewächs vor sich zu haben, ist bester Beweis. Hat die Anerkennungsstelle der Landwirtschaftskammer den Wein auch des sonst Unbekanntesten als reell gekennzeichnet, dann rückt er den weltbekannten Weinen näher und wird begehrenswerter.

„Das Anerkennungsverfahren ist dort, wo der einzelne Winzer selbst keltert und den werdenden Wein nur in Fässer und später nicht auf Flaschen legt, für diesen kein Nutzen“ ist ein 2. Einwand.

Verkauft der kleine Winzer seine Fuder im Ganzen weiter an den ortsansässigen und reellen Handel, so bemüht sich dieser schon ohne Weiteres um die Anerkennung. Auch ist in den Bestimmungen die Ermöglichung einer Voranmeldung durch den Produzenten vorgesehen.

Um eben auch als ehrlicher Winzer, Weingutsbesitzer und Weinhändler auf der Weinkarte der Gaststätten und beim Konsumenten bekannt und begehrt zu werden, wird schon jeder seine Weine so zu legen bestrebt sein, daß sie die Anerkennungsstelle erhalten.

Trotzdem hörten wir in der Diskussion zu den Ausführungen des Herrn Dr. Beyer zu Bad Neuenahr, daß die Widerstände gegen die Anerkennungsstelle heftig seien. Besonders jedoch an der Mosel, wo außer dem Weinhandel auch Winzerkreise sich aus den oben angedeuteten Gründen dagegen ausgesprochen hätten.

Die jedoch in Bad Neuenahr lebhaft erörterten Gründe und Gegengründe ließen für die gesamte Ahrwingerschaft indessen eine rückhaltlose Bejahung der Notwendigkeit zur Schaffung der Anerkennungsstelle erkennen, während man in Weinhandlertreisen der Ahr geteilter Ansicht war.

Für den Ahrwinger bestehen so gut wie gar keine technischen Schwierigkeiten in der Ausübung der Anerkennungstätigkeit, indem sie alle in Winzervereinen zusammen geschlossen sind. Der moderne Kellerbetrieb der Winzervereine wird von rein kaufmännischen Gesichtspunkten geleitet und entspricht allen Anforderungen des modernen Weinhandels.

Obwohl nicht verkannt wurde, daß die Gebühren eine erhebliche Mehrbelastung des Geschäftsunkontos ausmache, waren sich aber alle Ahrwinger- und Winzervereinsmitglieder über die ungeheuren Vorteile dieses Anerkennungsverfahrens gerade für den deutschen Rotwein einig. Darf doch gerade der Ahrwinger nichts unversucht lassen, seine trostlose Lage zu verbessern.

Die Gegeneinwände des Weinhandels, die zu Anfang der Auseinandersetzungen kein Eingehen auf die Idee der Anerkennungsstelle erwarten ließen, wurden mehr oder minder zerstreut und vielleicht nur noch insoweit aufrecht erhalten, als man im Handel mit Mosel- und anderen Weinen die Bedenken dieser Aufkaufgebiete glaubte geschäftsmäßig teilen zu müssen.

Das eine steht fest: Sollte in der Tat die Weinanerkennungsstelle aus mißverstandenen Interesse von der Mehrzahl der übrigen Weinbauggebiete vorerst nicht gewünscht werden, dann wird und muß der Ahrwinger jetzt schon so schnell wie möglich zu dieser vorzüglichen Selbsthilfe-Einrichtung greifen.

Etwa in Anlehnung an die in Ahrweiler bestehende Provinzial-Lehranstalt, sollte es dessen verdienstvollem und unermüdlich zum Wohle des deutschen Rotweines schaffenden Direktor im Einvernehmen mit der Landwirtschaftskammer zu Bonn möglich gemacht werden, jetzt schon die regionale Anerkennungsstelle für den Ahrrotwein einzurichten.

Wenn dann die übrigen Weinbauggebiete einem solchen Vorgehen nicht folgen wollen, wird der Ahr eben der Vorteil der Einrichtung allein zufallen.

Vor allem aber würde die Ahr und ihr guter Rotwein, dessen Genuß längst noch der preußische

Wohlfahrtsminister auf Antrag des Verkehrsamtes der Bürgermeisterei Altenahr allen Krankenhäusern und Ärzten als bevorzugten Stärkungswein empfohlen hat, in die Stellung auf unseren Weinkarten in den ersten Hotels Deutschlands aufrücken, die ihm nach innerer Güte und Wohlgeschmack gebührt.

Daher auf, Ihr Ahrwinger, Weinhandel an der Ahr, zeigt mit vollster Ueberzeugung, daß deutscher Rotwein der beste ist!

Schriftleitung: Otto Etienne, Destrach a. Rh.

Müller & Comp. Mainz

Glashüttenfabrikate

Fernruf 910

Fernruf 910

Weinflaschen aller Art

Probeflaschen

Korbflaschen

Genagelte Weinkisten

liefern mit Lastwagen frei jeder Verwendungsstelle.

A. L. ERNST

Piano- u. Musikhaus
WIESBADEN, Nerostrasse 1-3

Ecke Saalgasse (Am Kochbrunnen)

Telefon 6123

Gegr. 1889

Mand-

Pianos

Flügel

Hörügel

Harmo-

niums



Musi-

kalien

Grammo-

phone

Schall-

platten

Alle Instrumente und Bestandteile!
Kaufen Sie kein Piano, ehe Sie
Mand gehört haben!
Denkbar günstigste Zahlungsweise!

Auto-Sattlerei Kaiser

Saalgasse 4/6 Wiesbaden Telefon 3051

Kühlerstuhhauben
Federschußgamaschen
Schonbezüge

ferner Ausführung sämtl. Karosserie-
Arbeiten.

Verlangen Sie unverbindl. Besuch!

Bestecke

in 150er Silberauflage und unbegrenzter
Garantie erhält man nur bei

J. Corsten
Wiesbaden

Häfnergasse 12

Häfnergasse 12

Wiederversilbern abgenutzter Tafelgeräte
und Bestecke.

Auswahlsendungen stehen jederzeit unver-
bindlich zur gefl. Verfügung. - Ia. Referenzen.

Gediegene und geschmackvolle

Möbel

Schlafzimmer
Wohnzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen

kaufen Sie am besten und billigsten im
alten, reellen

Möbelhaus Gebr. Leicher

Wiesbaden, Oranienstr. 6
(nahe der Rheinstraße)

Gegründet 1873

Zahlungserleichterung

„Ankra“

Die gute u. billige Uhr

Carl Lütchemeier

Ludwigstr. 77

Mainz

Telefon 224.

Kachelofenbau - Geschäft



Kachelherde
Eis. Oefen u. Herde
Gaskocher, Boden-
u. Wandplatten

Reparaturen aller Art

C. EHNES

Wiesbaden

Bismarckring 9. Tel. 6076

Steinhauerei u. Grabstein-Geschäft
von
J. Schäfer, Winkel-Rhg.

Schnitterweg 2

Tel. 99 Amt Destrach

Ausführung sämtlicher Arbeiten
in Natur-, Kunststein und Terrazzo

Anfertigung von Cement-Arbeiten
aller Art.

Faßlagersteine, Viehtröge,
Weinbergs-Pfosten
je nach Bestellung billigt.

Möbel Fabr. Lager
Fritz Hedderich
Mainz
Pferdstraße 4

Fernruf
2052



Spezialhaus für
Wohnungseinrichtungen

Einzel- und Polster-Möbel unter Garantie
und billigster Berechnung.

Trinkt deutschen Wein!

Steuerbüro Ph. Mohr, Eltville-Rh.

Schwalbacherstr. 36

Telefon 103

empfehlen sich zur Bearbeitung aller Steuerangelegenheiten wie:

Erklärungen, Einsprüche, Bilanzen etc.

Ferner: Anfertigung von Kauf-, Tausch-, Auseinanderhebungs- u. sonstigen Verträgen, Testamenten, sowie Schriftsätze aller Art. — Nachlassregulierungen, Abhaltung von Versteigerungen etc.

Langjähr. Praxis

la. Referenzen

Mäßige Preise.

Catalonische
Wein- und Sekt-Korken,
Fass- und Spundkorke.
Wormser Korkwaren-Industrie,
Horch & Co., G. m. b. H.,
WORMS a. Rh.

Telefon 123. — Telegramme: Korka.

Steuer-

Beratungen: Vermögensteuer, Einkommensteuer.

Ermäßigungen

der Hauszinssteuer, Reklamationen usw.

Georg Rödel,

Steuerberater — Bücherrevisor

Wiesbaden Moritzstraße 6 III.

Telefon 9115



Die gute Uhr
kauft man bei
Friedrich Seelbach

Wiesbaden

jetzt Kl. Burgstrasse 5.

Mein seit 30 Jahren bestehendes Geschäft bürgt Ihnen für gute Qualitäten und Garantie

Modernes Lager in

Taschen- und Armbanduhren.

Niederl. d. „Omega“ d. Uhr i. Leben M. 37.

Gold-, Silberwaren und Juwelen

Spezialität: Fugenlose Trauringe

Sie werfen Ihr Geld nicht auf die Strasse, vergeuden Ihre kostbare Zeit nicht mit ärgerlichen Auseinandersetzungen, mit der Bahn Ihren Kunden u. s. w. wenn Sie Ihre Versendungen u. Bezüge, überhaupt alle Ihre Transporte gegen Diebstahl, Beschädigung und Verlust versichern bei der

General-Agentur
JACOB BURG,
Eltville u. Hattenheim.

la. Referenzen, prompteste Schadensregulierungen!

Fernsprecher Nr. 12 Amt Eltville.

Die richtige Stelle

für den Einkauf von Bürobedarfsartikeln

Schreibmaschinen
Additionsmaschinen
Buchhaltungsmaschinen
Geschäftsbüchern
Vervielfältigern
Briefordnern
Karteien usw.

ist das bekannte Fachgeschäft
für praktischen Bürobedarf

Ernst Otto Bethge
WIESBADEN

Fernsprecher 7222

Friedrichstrasse 31 — gegenüber
dem Hospiz zum Heiligen Geist.

Restaurant „Leseverein“, (Karl Höhler)
WIESBADEN - an der Bonifatiuskirche.
Einziger grösserer Garten in Mitte der Stadt.
Prima Rheingauer Weine, offene und in Flaschen.
Wohlgepflegte, helle und dunkle Biere.
Gutbürgerliche Küche.
Civile Preise! Zutritt für jedermann!

FREUDE in jedes Heim
bringt ein guter
Musik-Apparat
Sie finden bei uns solche von 40 Mk. an
in grösster Auswahl. Teilzahlung!
Pianohaus Gebr. Schulz
Mainz, Grosse Bleiche 27, 1/10

Seit 1793.
Etikettierleim
Flaschenlack
Pfortentalg
Fass-Siegellack
Fasskitt
Dextrin
Kapillär-Syrup
Jos. Scholz, G.m. b. H. Mainz

Karosserie- und Wagenbau
W. Hohlwein
Wiesbaden

Weilstr. 10 - Tel. 4255

Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten werden bei sorgfältigster und pünktlichster Bedienung

billigst ausgeführt.

Referenzen stehen zur Verfügung!

Coupeekoffer **Damentaschen**
Bahnkoffer **Aktentaschen**
Lederkoffer **Brief- u.**
in **Cigarrentaschen**
allen Grössen **Portemonnais**
Reiserollen

kaufen Sie am billigsten
und besten beim Fachmann

W. Krück, (früher Hassler)
Wiesbaden, Langgasse 54
am Kranzplatz.

Tapeten
Linoleum / **Wachstuche**
Cocostwaren
Zimmermann
Wiesbaden
Telefon 2256 Bellrichstr. 4
(Nähe Schwalbacherstrasse.)

Wein-Etiffetten
liefert die Druckerei der „Rheing. Weinzeitg.“

Bopparder Hamm Riesling!

3 Fuder, 2 Halb-
füß 1926er bester La-
gen, eigenen Wachstums
sowie 3 Fuder 1927er
hat abzugeben

Peter Mader,
Weingutsbesitzer,
Boppard am Rhein.
N. B. Proben am Faß!

Gebrauchte
Weinflaschen
Sektfaschen
liefert billigst.
Carl J. Kullick & Co.
Flaschengrosshandlung
WANDSBECK-Hamburg.

Naturlas. Küchen

in nur erster Qualität zu günstigem Preis.

Karl Reichert, Schreinerei

Telefon 8907. Wiesbaden Frankenstr. 9.

Hugo Brogsitter,
Weinvermittlung
WIESBADEN

Franz Frenay,

Fernruf 968 Mainz 108 Grebenstr. 8

Spezial-Fabrik für Kellerei-
Maschinen, Pumpen u. Filter

Beste Bezugsquelle für
den gesamten Kellereibedarf

Streng reelle,
fachmännische Bedienung (2)

Rohweinstein

(Faßweinstein)

kauft ständig und zahlt am besten

Karl Schwobthaler, Endingen-Kaiserstuhl
(Baden). Fernruf Nr. 282.

Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden,

Friedrichstrasse 50, 1, Ecke Schwalbacher-Strasse

vis-à-vis dem Boseplatz.

Sprechstunden 9-6 Uhr. — Telefon 3118.
Dentist des Wiesbadener Beamtenvereins.
Prämiert gold. Medaille Wiesbaden 1909.

Matulatur //

zu haben in der Geschäftsstelle
der

„Rheing. Weinzeitung“

Biebricher Stempelfabrik Th. Wicklaus
Kautschuk- u. Metallstempel
Siegler-Stempel für Kisten, Fässer u. Säcke
Stempelfarben, Stempelfarbe — Typendruckerei
Email- und Metallschilder
Rathausstr. 82 Biebrich/Rh. Fernruf 300

Erste Mainzer Metallkapsselfabrik FRANZ ZAHN / Mainz

Ausser Syndikat!

Wallaustrasse 59

Ausser Syndikat!



Fabrik und Lager sämtlicher Kellereimaschinen und Kellereiartikel
 Telefon Nr. 704 Grösstes Geschäft dieser Art! Telegr.-Adr.: Kapsselfabrik

Abteilung I: Fabrikation von Flaschenkapsel in den feinsten Ausführungen

Abteilung II: Fabrik u. Lager sämtlicher Kellereimaschinen, Geräte, Utensilien u. Materialien bester Ausführungen u. Qualitäten, garant durch über 60jähr. prakt. gemachten Erfahrungen, zu reellen und billigsten Preisen.

Lieferant für den Verband Rheinhessischer Weinhändler.

Gasherde u. Gasapparate

alle führenden Marken.

Kohlenherde und Oefen.

Centralheizungen - Etagenheizungen

Jakob Post Wiesbaden

Telefon 6823

Hochstättenstr. 2

Jeder von mir in der Zeit vom 15. bis 24. Dezember gelieferte Gasherde wird mit einem Weihnachtskuchen bester Qualität ausgestattet.

Kostenanschläge unverbindlich!

Kostenanschläge unverbindlich!



KORK-INDUSTRIE
 WALDEMAR RITZ JR.
 BAD KREUZNACH
 FERNSPRECHER No. 1066.

Der Treffpunkt aller Rheingauer
„Pfälzer Hof“
 WIESBADEN Grabenstr. 5
 Gut bürgerliches Restaurant!
 Bekannt gute Küche.
 Reiche Auswahl à la Carte.
 Bestgepflegte Rheingauer Weine
 in Flaschen und im Ausschank.
 Ausschank der Felsenkeller-Brauerei.
 Jnh.: JOS. BREKER.

— Lufzeldünger —

Im Weinbau u. im Gartenbau ist der



der beste Dünger u. Fruchtförderer.

Näheres durch den Hauptvertreter
 der Fabrik
Jakob Machemer - Mainz
 Diefher von Jeensburg-Strasse 7.

Jean Welferling

Tel. 76 Rudesheim a. Rh. Tel. 76
 Flaschenlager der
 Oldenburgischen Glashütte A. G.
 Oldenburg i. O.
 Kellereiartikel * Import Katalon. Korken.

KISTEN

aller Art, mit und ohne Verschluss
 liefert preiswert

frei Lastwagen jeder Kellerei:

Gabriel A. Gerster, Mainz

Abt.: Kistenfabrik. Fernspr. 4033-4034.
 Vertreter für Rhein u. Main:

Alb. Delin, Mainz-Gonsenheim.
 Fernspr. Amt Mainz 1100.



Moderne Spülanlagen liefert
Wilhelm Blöcher, Kellereimaschinenfabrik,
 Rüdesheim a. M.

Trinkt deutschen Wein!

Piano's
 Harmoniums,
Elektrische
 Kunstspiel:
Piano's
 zu bequemen Teilzahlungen.

Auf Wunsch holen wir Sie zu unverbindlichem Lagerbesuch mit dem Geschäftsauto ab.

Pianohaus Prais
Mainz

Telefon 1044 Gärtnergasse 11
 (Nähe Bahnhof)

Niederlage Wiesbaden, Frankenstr. 19.

Flaschenpapier

weiss, braun u. bunt liefert preiswert
Papier-Trefz Wiesbaden.

Neue Versandfässer

aus Eichenstammholz offeriert

von 20—40 Ltr. zu 28 Pfg. per Ltr.	
" 50—60 " " 26 " " "	
" 70—80 " " 23 " " "	
" 100—125 " " 19 " " "	
" 150—160 " " 18 " " "	
" 200—220 " " 17 " " "	
" 300—350 " " 15 " " "	

Karl Gillardon, Lohr am Main.

Es gilt auch für Sie

bei Bedarf von Herren-Kleidung ein leistungsfähiges Haus aufzusuchen. Leistungsfähig sein heisst, Ihnen bei auffallend niedrigen Preisen Stücke, einerlei ob Anzug, Mantel, Paletot, Joppe oder Hose, zu bringen, die eine gute und bewährte Stoffqualität, eine gute Verarbeitung, mit vorzüglichem Sitz und eleganter Passform vereinigen. Viele hundert Stücke ermöglichen es Ihnen, den tadellosen Sitz und die Kleidsamkeit sofort zu erkennen und jede spätere Enttäuschung vollständig auszuschalten.

Meine Auswahl ist riesengross			
Hauptpreislagen:			
Anzüge . . .	75.- 68.- 53.- 44.-	35.-	
Das Allerfeinste			
Ersatz für Mass .	120.- 105.- 94.-	85.-	
Meine Preise sind auffallend niedrig			
Ulster u. Paletots	78.- 65.- 56.- 45.-	36.-	
Modellarbeit	135.- 120.- 105.- 96.-	85.-	

Ernst

Neuser

Wiesbaden - Kirchgasse 42

Für Haus u. Familie



Wochenschrift
zur Unterhaltung
und Belehrung



Nummer 5

Beilage zur „Rheingauer Weinzeitung“ (Allgemeine Winzerzeitung)

Jahrgang 1928

Brautfahrt in die Wüste / Roman von E. R. Raschid

(Fortsetzung)

Bisher hatte Silvia Englisch gesprochen. Fragend sah sie den Fremden an. Ob er sie verstanden hatte?

Nun machte der Reiter die arabische Grußbewegung, beugte sich tief aus dem Sattel und sprach in gutem Deutsch, das nur einen leisen fremden Beifall hatte: »Ich hoffe nicht, daß es Zufall war. Ich hoffe, daß die Blumen mir zugebracht waren, weil wir es für ein Glückszeichen halten, wenn uns Blüten zugeworfen werden.« Er lächelte. Seine Lippen schimmerten tiefrot unter dem dunklen Schnurrbart.

Der Araber befestigte den Zweig an einem Sattelriemen und sprang vom Pferd.

»Sie sind die Schwester meines Freundes Hans. Wollen Sie nicht herunterkommen und guten Tag sagen, oder soll ich zu Ihnen hinaufsteigen? Hier sollte man nie so weit vom Kamp weggehen, denn in diesen Tälern gibt es Leoparden.«

»Ich trage einen Revolver bei mir,« sagte Silvia. Sie griff nach der Tasche: »Nein, ich habe ihn jetzt doch vergessen.«

»Ein Revolver würde Ihnen in solchem Falle nicht viel nützen.«

Silvia hob ihren Hut auf, der zu Boden gefallen war. Sie stand, wie die Verkörperung von Jugend und Gesundheit, das Gesicht von der Sonne gebräunt, auf einem Fels. Ihre braunen Augen funkelten, das kurze lockige Haar schimmerte im letzten Sonnenstrahl.

Der Mann, der ihr gegenüberstand, fühlte ein Zucken im Herzen, wie jemand, der unversehens und unerwartet auf etwas Kostbares stößt. Seine stahlblauen

Augen leuchteten, als er nun zu ihr auf die Felskante sprang. Er reichte ihr die Hand.

»Wie geht es meinem Freund Hans?«

»Hohheit, mein Bruder ist in der Nähe bei den Zelten,« stotterte sie.

Der Emir machte eine abwehrende Handbewegung.

»Ich bin der alte Schulfreund und Kriegskamerad Ihres Bruders. Ich heiße Sadi für Sie, und Sie für mich Silvia. Nun werde ich Ihnen von dem Felsen herunterhelfen. Wir

müssen vorsichtig sein, denn hier gibt es Schlangen.« Er unterbrach sich: »Sehen Sie, kommt da nicht Hans?«

Sadi blieb stehen und hob die Hand zum Gruß an seinen Turban.

Hans, der eilig herankam, rief: »Bist du aus den Wolken gefallen? Ihr scheint ja schon gut bekannt?«

»Die Dame hat mich mit Blumen begrüßt, sie kennt offenbar unsere arabischen Bräuche.« Er warf einen lustigen Blick auf Silvias ver-

legenes Gesicht, in dem Verwirrung mit Lachlust kämpfte.

Verstohlen sah sie seine braunen Hände an, um zu sehen, ob er vielleicht einen Skarabäusring trug, und war enttäuscht, als sie nichts entdeckte. Sie wünschte noch einmal die Berührung dieser Hände zu spüren, das beruhigende Gefühl zu empfinden. Sie wußte nicht warum, aber sie dachte an Edwards Hände, die gewiß anders waren, von denen kein so starkes Gefühl der Sicherheit ausströmte. —

Nun machten sie sich zum Aufbruch bereit. Der Emir hob Silvia in den Sattel.

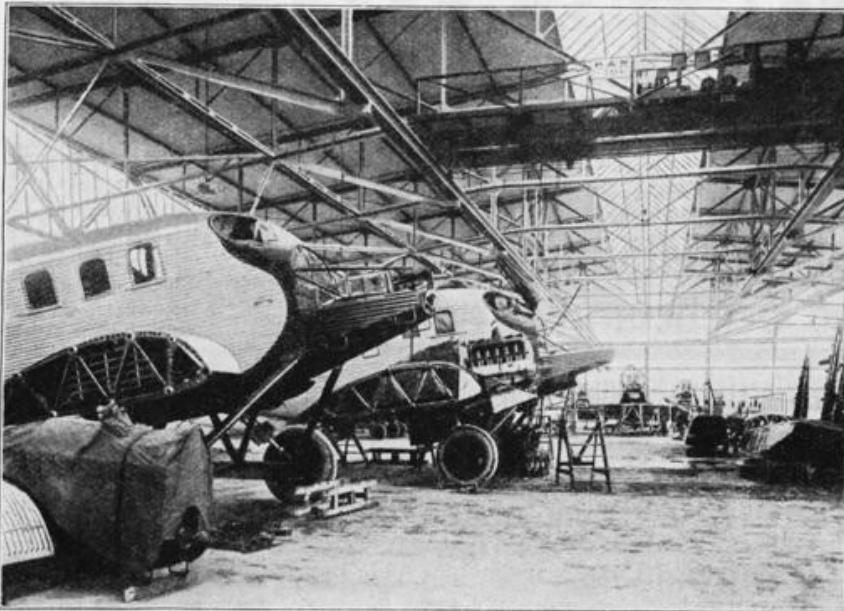
Als sie an die Zelte kamen, liefen die Araber hin und her und machten sich dienstfertig. Nimrud kommandierte laut. Auf den Hügeln sah man langgezogene Linien weiß gekleideter Menschen, die nach dem Kamp zu wanderten.

Der Emir sagte: »Nun sehen Sie sich die Leute an! Wie kommt das nur? Ich gehe ahnungslos aus meinem Lager, vier Meilen weit, um euch zu treffen, und nun kommt der ganze Stamm herbei, um uns will-

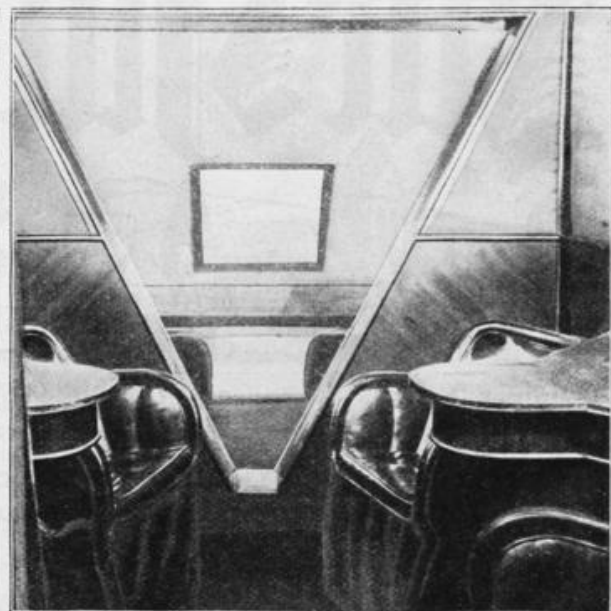


Die lustige Skilauferin

Nach einer künstlerischen Aufnahme von Müller



Blick in eine Halle der Junkerswerke; links Maschinen mit und ohne eingebaute Motoren



Das Innere des geplanten Junkers-Überseeflugzeugs

kommen zu heißen. Es wird ein prachtvoller Empfang für euch.»

Die Askaris standen in Linien ausgerichtet und präsentierten die Gewehre. Nimrud, an der Tür seines Zeltes wartend, begrüßte seinen Herrn mit einem tiefen Salam.

Tante Helene, die inzwischen eine Aquarellskizze gemalt hatte, kam aus ihrem Zelt und gab dem jungen Araber die Hand. Ernste Scheichs, große ältere Männer, ritten heran und bezeugten den Gästen ihre Huldigung. Mit ihnen ritten ihre jungen Söhne in buntgestickten Kuffjehs, in den Gürteln Messer und Pistolen. Zelte waren ringsum rasch aufgerichtet worden. Rauch von Holzfeuer und der Duft von Hammelbraten schwebten durch die Luft.

Bald saß Silvia auf einem Teppich im Zelt des Emirs neben Tante Helene und ihrem Bruder und aß ohne Messer und Gabel ein kleines Stück stark gewürzter Hammelkeule, durch die man, um das Stück bequemer anfassen zu können, einen Holzstab gesteckt hatte. Silvia erinnerte sich an die Widnicks aus ihrer Kindzeit. Nur die Etikette war hier anders und strenger. Ernsthafte, würdevolle Höflichkeit begleitete das Mahl. Manchmal begegneten ihre Blicke denen des Emirs und versuchten sie freundlich zu erwidern.

Zwischen ihnen war rasch ein zartes, inniges Einverständnis entstanden. Silvia fand es zwar komisch, über Dinge zu lachen, die sie weder verstehen noch beurteilen konnte, aber

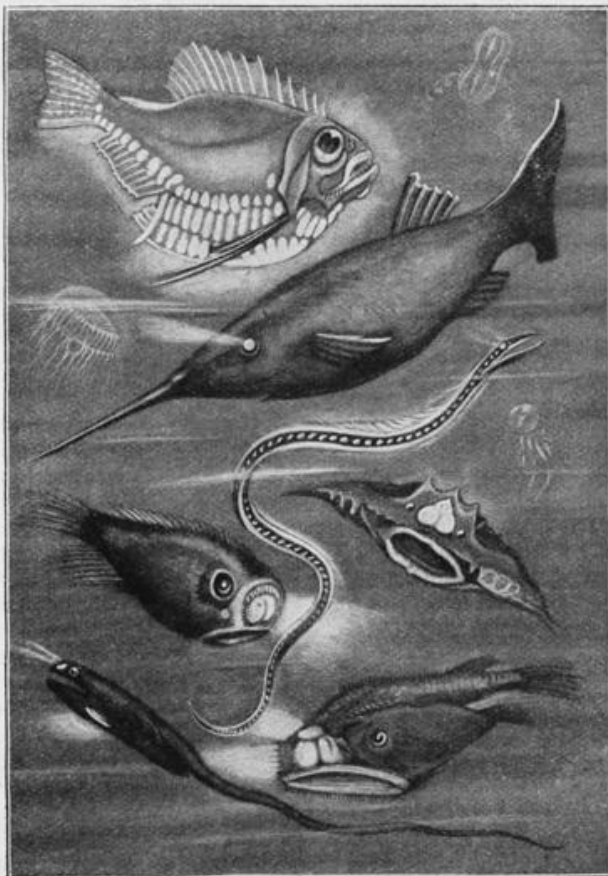
der stattliche, würdevolle Araberfürst, sondern machte den Eindruck eines vergnügten, sehnsüchtigen Offiziers, der neben ihr ritt.

«Ich fand alles reizvoll und interessant. Die Leute gefallen mir außerordentlich.»

«Das freut mich! Vielen Dank für mein Volk.» Er faßte die Hand, die auf ihren Knien lag, und hob sie an seine Lippen.

Silvia fühlte, daß ihr Herz klopfte; ihr war, als klänge leise Musik durch die Luft. Ein bezaubernder Duft, warm und aromatisch, kam von den Wacholderbüschen, die ringsum die Felswände der Schlucht, durch die sie jetzt ritten, überwucherten.

«Was gibt es Neues in Europa? Ich weiß so vieles nicht, was seit dem Krieg dort geschehen



Verschiedene Leuchtfische; der schmale, Schnepfenaal genannte Fisch in der Mitte wird ungefähr ein Meter lang

sie mußte doch lachen. Tante Helene zog ihre Kuffjeh dicht um das Gesicht und sagte: «Liebe Silvia, ich würde mich an deiner Stelle nicht so frei benehmen. Mir wäre es angenehm, wenn wir uns bald zurückziehen dürften.» Bald darauf erhob sich der Emir, zog seinen Dur nus zusammen und ging mit seinen Gästen zu einer Gruppe gefattelter Pferde. Leise sagte er zu Silvia, als sie sich, begleitet von einem Trupp Askaris, auf den Weg machten: «Sie werden müde sein. Wir gehen jetzt in mein Kamp, wo es ruhiger und bequemer ist. Für heute Abend haben wir genug von arabischen Bräuchen gesehen. Sie haben sich hoffentlich nicht gelangweilt?»

Er sah sie wieder in seiner lustig-spöttischen Art an. Er schien nun nicht mehr



Eigenartig geformte leuchtende Fische der Tiefsee; der oberste Fisch führt den Namen Pelicanfisch

ist. Ich bekomme zwar Zeitungen aus Indien, die mir ein Buchhändler aus Simla schickt, aber ich muß doch um vieles fragen."

Sie kamen dem Lager näher. Das Zelt leuchtete weiß in der Talmulde. Ein kleiner Hund kam durch die Dunkelheit gelaufen und sprang nach dem Hals des Pferdes, ein freischendes Gewinsel ausstoßend.

"Ach, das ist ja mein kleiner Mirah," sagte Sadi, bückte sich tief aus dem Sattel, ohne das Pferd anzuhalten, und hob einen kleinen weißen Terrier auf, der ihm die Hände leckte.

"Ein kleiner Freund aus Europa," sagte er. "Ich fand ihn halbverhungert in einem englischen Schützengraben." Er wickelte das Tier in eine Falte seines Burnusses. "So wie jetzt ist er mit mir auf dem Sattel meilenweit geritten. Nachts schläft er in meinem Zelt. Einmal wachte er rechtzeitig auf, als ein schwarzer Leopard seinen Kopf hereinsteckte. Leoparden sind scharf hinter Hunden her."

"Haben Sie den Leopard dann erlegt?"

"Ja, das war er," er klopfte auf die schöne schwarze Satteldecke unter ihm. "Hier unter dieser Eiche ist Ihr Zelt, Sie teilen es mit Tante



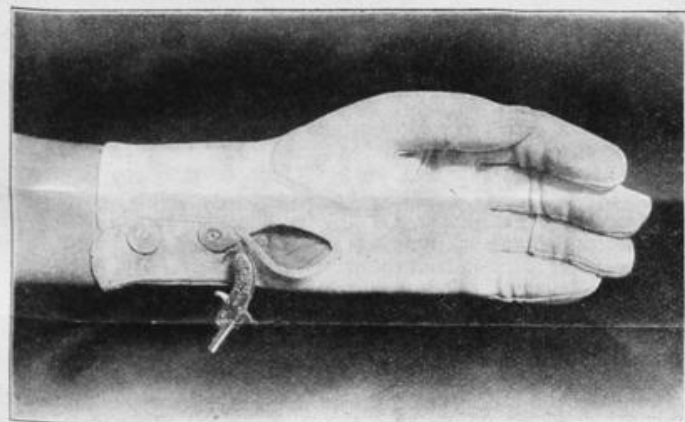
Charles Dickinson ist mit seinen 69 Jahren der älteste noch aktive Flieger der amerikanischen Flugpost. (Springer)

Jeden Abend dachte sie mit traurig-stolzem Bewußtsein: "So kann es nicht mehr lange

dauern. Es war die schönste Zeit meines Lebens. Ich würde Jahre voll Qual dafür leiden, nur um diese schönen Tage nicht zu missen. Ich danke dem Himmel, daß ich sie erleben durfte."

In der letzten Zeit hatte Silvia jeden Abend mit Sadi Schach gespielt. Helene schrieb ihr Tagebuch, und Hans entwarf Pläne für die Wasserzufuhr. Bevor das Essen zu Ende war, kam gewöhnlich die Stute Rubleh zum Zelt mit großen Augen, die im Lampenlicht sanft schimmerten, trat vorsichtig und zierlich über Kissen und Wassertöpfe, die ihr im Wege standen, bis sie ihren Herrn erreichte, und setzte sich auf seinen Zureuf auf die Hinterschlenkel, wofür sie ein Stück Brot oder Zucker erhielt. Einmal bot ihr Silvia ein Stück Kuchen an, aber sie überfah es in einer wohlgezogenen Art des Nichtbemerktens, bis ihr Herr ihr ein arabisches Wort zurief, worauf sie mit grazioser Bewegung des Kopfes den Lederbissen annahm.

In den letzten Nächten, während sie Schach spielten, hatte Silvia das unbehagliche Gefühl, als ob draußen vor dem Zelt irgend etwas lauere, etwas Drohendes sie überwache. Wie



Der kleinste Revolver der Welt. Diese Mordswaffe sollen schöne Damen zu ihrem Schutz an ihrem eleganten Handschuh befestigt tragen. Knallen kann man mit dem Liliputrevolver wie mit einem großen. (A. Groß)

Helene. "Er hatte diese Form der Anrede angenommen, zum Verdruss der Tante, die gewöhnt war, mit einer gewissen unständlichen Höflichkeit behandelt zu werden."

"Mein Name ist Frau von Waldorf," sagte sie kühl und stieg von ihrem Maultier.

"Tante Helene," sagte Silvia, "sieh nur, was für ein großes Zelt wir haben. Hans hat das rechte Zelt hinter dem unserigen."

"Ich wünsche Ihnen einen guten und wohlverdienten Schlaf! Gute Nacht, Tante Helene," sagte der Emir.

"Frau von Waldorf," verbesserte Tante Helene ernst. Sie war müde und fing an, sich zu ärgern.

Der Emir bot Silvia gute Nacht und ging, das Pferd an seiner Seite, zu seinem Zelt.

Eine Woche war vergangen, seit die Reisenden in das Lager in den Bergen gekommen waren, eine Woche, die Silvia als die wunderbarste ihres Lebens, wie eine Reihe von Traumtagen aus Tausenden einer Nacht erschien. Manchmal schloß sie absichtlich die Augen vor Gedanken und Erinnerungen und genoß leidenschaftlich jeden Augenblick, zu jedem einzelnen stehend: "Werweile doch, du bist so schön!"



Automobile im Dienste der Schiffbrüchigen. Die englische "Gesellschaft zur Rettung aus Seenot" verwendet neuerdings zur Beförderung von Rettungsbooten mit gutem Erfolg Raupenschlepper. (Fotoaktuell)



Aus Eis wurde in Quebec dem Andenken an den ersten Gouverneur Kanadas, S. de Champlain, ein gar vergänglich Denkmal errichtet. (Keystone View)

derholt schaute sie in die saphirblaue Dunkelheit hinaus, und einmal glaubte sie auch das Aufleuchten von Augen, die sie beobachteten, dicht über dem Erdboden zu sehen. Sie war vor Furcht aufgesprungen, so schrecklich hatten die Augen ausgesehen.

"Draußen lauert jemand!" schrie sie. "Ist es ein Leopard oder ein Mensch? — Wiederholt habe ich es gesehen. Sagt es doch fort!"

Hans und der Emir liefen hinaus. Sie hörten nichts als ein leises Geräusch, wie von einem brechenden Zweig; aber da ein Leopard geräuschlos kommt und geht und keine Zweige bricht, konnte es nur ein anderes wildes Tier, ein Fuchs oder ein Schakal, gewesen sein. Die beiden Askari auf Posten hatten nichts gehört; sie waren aber auch nicht nahe genug beim Zelt gewesen.

Nachdem sie das Spiel wieder aufgenommen hatten, fühlte Silvia sich unruhig.

Die glänzenden Augen, die sie gesehen hatte, waren nicht die eines Tieres gewesen, es waren die Augen eines menschlichen Wesens, glühend und sprühend von

leidenschaftlich drohendem Haß und Verzweiflung.

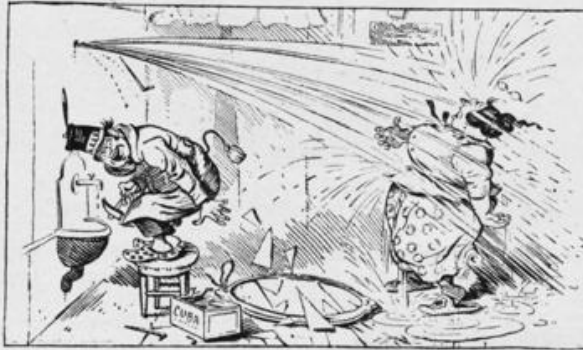
Daß es die Augen des Askarileutnants Sidi Mamud gewesen sein konnten, fiel ihr nicht ein; der junge Mann war, wie sie gehört hatte, zu einem entfernten Ort, viele Meilen vom Kampfliegend, geschickt worden. Sie hatte ihn fast vergessen. Und doch war es der liebste tolle Mamud, der es fertig brachte, jeden Abend zu kommen und einige Augenblicke das schöne Mädchen, das er für sich ersehnte, anzustarren. (Fortsetzung folgt)

Ein Besuch bei den Junkerswerken

Der Name Junkers ist wohl einer der bekanntesten in der ganzen Welt geworden. Junkersflugzeuge sind es, die in der Arktis und Antarktis Expeditionsfüge von wissenschaftlichem Wert unternommen haben; Junkersflugzeuge verkehren seit Jahr und Tag in den unzugänglichen Gebieten Süd- und Zentralamerikas, sie überqueren die Wästen und Gebirge Persiens, verkehren in Indien, Ägypten und wo man sonst dabei ist, den Verkehr mit den Mitteln der modernsten Technik einzurichten. Eine besonders wertvolle Eigenschaft der von den Junkerswerken konstruierten Flugzeuge ist ihre Unabhängigkeit von jeder Witterung. Für Junkersflugzeuge braucht man keine Hallen, da diese Maschinen ganz aus Metall hergestellt sind, das der strengsten Kälte und der größten Hitze gegenüber unempfindlich ist. So sieht man auf dem Flugplatz der Junkerswerke in langen Reihen Dutzende von Maschinen stehen, darunter auch noch die ersten Versuchsmaschinen aus den Kriegsjahren. Zielbewußt wird an der Vergrößerung der Dimensionen und der Leistungsfähigkeit der Flugzeuge gearbeitet; der im vorigen Jahre herausgebrachte Typ G 31 ist nur eine Etappe auf dem Wege zu dem geplanten großen Transatlantikflugzeug, das mit hundert Passagieren den Weg von Europa nach Nordamerika in zweieinhalb Tagen in ununterbrochenem Flug zurücklegen kann und soll. In einer großen Halle werden die Rümpfe und Flügelstümpfe zusammengebaut; in demselben Raum steht auch eine riesige Maschine, die das Duraluminiumblech, das zum Bau verwendet wird, in Wellen preßt. In einer anderen Halle hat man Gelegenheit, die Konstruktion der Tragflächen zu



Wie ungeschickt ihr Männer seid! Der Nagel muß tiefer, viel tiefer!



Nanu!

beobachten. Hier wird genaueste Präzisionsarbeit geleistet; jedes zum Bau benötigte Teilchen paßt nur einzig und allein an die Stelle, für die es bestimmt ist. In der Motorenabteilung des Werkes herrscht gewaltiger Lärm. Maschinen stehen dort, die aus massiven Aluminiumblöcken mit helltönendem kreisförmigen Zylinder ausbohren. Dort werden Zylinderköpfe hergestellt, da findet der Zusammenbau der einzelnen Teile der Motoren statt, und in einem besonderen Gebäude donnern Tag und Nacht mit ohrenzerreißendem Gedröhn die fertigen Motoren auf dem Prüfstand. Geht man so aufmerksam durch das Werk, so muß man die Überzeugung gewinnen, daß Deutschland wohl trotz der drückenden Fesseln des Versailler Vertrages in der Luft bald wieder den Vorrang haben und so im friedlichen Wettstreit mit den anderen Nationen seine einstige Größe wiedergewinnen wird. H. J.

Leuchtende Fische der Tiefsee

Erst seit etwa rund sechzig Jahren weiß man, daß auch in der Tiefsee Fische leben können. Man mußte ein in dreitausend Meter Tiefe liegendes Kabel reparieren; dieses wurde heraufgeholt, und man fand an ihm Vertreter von fünfzehn verschiedenen Tierarten angellemmt. Man kann sich denken, wie diese Entdeckung sowohl die Naturforscher als auch die Allgemeinheit beschäftigte. Von verschiedenen Ländern wurden besondere Tiefseerexpeditionen ausgerüstet; die Ergebnisse waren so umfangreich, daß man sie noch heute verarbeitet. Zunächst wurde festgestellt, daß auch in dem Wasser dicht über dem Meeresboden genügend Sauerstoff vorhanden ist, so daß Tiefseetiere existieren können. Weiterhin fand man, daß diese Tiere im Laufe der Jahrhunderttausende allmählich ihren Körperbau dem kolossalen Wasserdruck angepaßt hatten. Weitere Forschungen ergaben, daß in diesen Tiefen ständig Dunkelheit herrscht. Damit nun die Tiere trotzdem auf Nahrungssuche ausgehen können, brauchen sie entweder feine Taft- oder Leuchtorgane. Das Leuchten hat man bis jetzt beobachtet an vielen Protozoen und Würmern, an manchen Seesternen, Kopffüßern, Krustentieren sowie an mehr als hundert Tiefseefischarten. Nimmt man einen Tiefseefisch zur Hand, so findet man, daß die Haut übersät ist von feinen Nervenorganen; sie befinden sich häufig an den Seiten der Fische, oft sind es fremdartig wirkende, schwer zu deutende Gebilde. Leuchtorgane findet man nie auf dem Rücken, sondern vorn am Kopf, am Bauch und an den Seiten, was auf ihren Nutzen beim Deutemachen hinweist. Die Farben der Lichtstrahlen werden durch verschiedene, in den Gang des aus den Drüsenöffnungen ausstrahlenden Lichtegels eingeschaltete, besondere Farbstoffkörperchen bestimmt. Da diese frei beweglich, aber in ihrer Veränderung dem Willen des Tieres unterworfen sind, so kann ein und dieselbe »Latern« bald in blauem, bald in rotem, bald in gelbem Lichte erstrahlen. Ob jedoch das Lichteinschalten vom Willen des Tieres abhängt oder nicht, kann nicht sicher behauptet werden, da der hierzu nötige besondere Lichtnerv bisher noch nicht nachweisbar war. Leider werden die meisten aus der Tiefe heraufgeholtene Tiere allein durch das Nachlassen des Wasserdruckes verstümmelt oder getötet, da es noch nicht möglich ist, in die großen Meerestiefen hinabzusteigen und dort an Ort und Stelle ihre Lebensweise zu studieren. H. N.

Für stille Stunden

Die richtige Antwort

Ein großschnauziger Berliner kam an den Bodensee. »Was, das soll das Schwäbische Meer sein?« sagte er zu einem Schiffskapitän. »Diese Pfäde könnte ja ein Kamel auf einmal auslaufen.« Der Schiffskapitän strich sich den Bart, lächelte und sagte auf gut Schwäbisch: »Wollt Sie's net amol probiera?«

Abwehr

Ein häßlicher Anatomieprofessor demonstrierte seinen Vortrag an einem notorischen Säufer. »Meine Herren Studenten,« sagte er, »sehen Sie diese Triefaugen, den stieren Blick, die ins Blaue stehende Kupfer Nase, und das aufgedunsene schwammige Gesicht — alles Zeichen der Alkoholeinwirkung.« »Nu, hören Sie auf,« unterbrach ihn jetzt der Säufer, »Sie werden auch keinen Preis in der Schönheitskonkurrenz bekommen!«

Tätigkeit ist das Salz des Lebens.

Ehr' und Ruhe, Feuer und Wellen,
Die sind nimmermehr Gefellen.

Die Frauen denken mit dem Herzen.

Scharade

Die erste kann beim Kochen entbehren nicht die Frau, der Ritter stolz die zweite, ein felsenfester Bau.

Das Ganze kannst du finden als Stadt, an Reizen reich, in einem schönen Lande im Lande Österreich.

Rösselsprung

	wer	teit	se	nicht	ne	
ver	sich	den	ei	trübt	quel	tat
ihm	bar	gilt	ge	wohl	mit	selbst
	durst	die	dank	die	stilt	

Silbernräfel

Das Ganze schwang mit starker Hand die Eins in alten Zeiten; nicht baut' es gern ein zwei-eins Land, viel lieber mocht' es streiten. Es jagte froh den Ur und Bär in dichter Wälder Mitte, mocht' stürmen es in Wettern schwer und eins — verkehrt — und dritte. Doch könnt' es sehn in unsre Zeit, so glänzen seine letzten, daß wir von mandem uns so weit entfernten, was sie schätzten.

Buchstabenräfel

Gink, da sie stand noch in der Jugend Penge, war unbekümmert, froh und leicht ihr Sinn; sie lebte nur für Putz und Spiel und Tänze, allein zur Kirche zog es sie nicht hin. Nun, da das Wort sie naht dem ew'gen Frieden, hat ganz sie abgewandt sich von der Welt, und jeder Tag, der ihr noch ist beschieden, ist ihr ein Wort, ein Zeichen umgestellt. Auflösungen folgen in Nummer 6

Auflösungen von Nummer 4:

Kreuzworträfel: wagrecht: 1. rr, 3. Case, 6. Main, 7. et, 8. Knabe, 10. Za, 11. be, 12. Reimen, 14. Klee, 16. an, 17. a. D., 18. Eid, 19. Aßen, 21. aa; senkrecht: 1. Roman, 2. Raa, 4. Heben, 5. Gute, 8. Kai, 9. Abend, 10. See, 12. Peba, 13. Main, 15. la, 18. Paa, 20. da. Sprichworträfel: Was macht man nicht alles für Geld.